

Ein Hohelied auf die Revolution aus den Niederungen kritischer Philosophie

»Ob wir den Kapitalismus vermissen würden?
Die funkelnden Schaufenster, die röhrenden
Motoren, das Getümmel und die Schlacht?«

Eva von Redecker

Keine Ausarbeitung einer Auffassung heutiger Protestbewegungen kann schärfer sein als der Blick, der dabei auf die bestehenden Verhältnisse geworfen wird. Jede Erklärung, die den Aufstand begleiten will, wird sich deshalb an der Kritik messen lassen müssen, die dem Aufbegehren den Boden bereiten soll.

Das gilt auch im Hinblick auf die »Revolution für das Leben«, nach welcher Eva von Redecker in ihrem 2021 veröffentlichten gleichnamigen Buch¹ Ausschau hält.

Die Bezugnahmen auf den Urheber der Kritik der politischen Ökonomie schlängeln sich hier wie ein roter Faden durch die Seiten.

Karl Marx wird zunächst als Stammvater der »Aufgabe kritischer Philosophie« (Redecker) aufgerufen, eine Aufgabe, welche dieser als »Selbstverständigung der Zeit über ihre Kämpfe und Wünsche«² aufgefasst habe. Auf Marxens Begriff der »ursprünglichen Akkumulation« wird dann ebenso Bezug genommen³ wie auf ein »kryptisches Exzerpt aus dem Hauptwerk des

¹ E. v. Redecker, *Revolution für das Leben. Philosophie der neuen Protestformen*, S. Fischer, Frankfurt am Main, 2021.

² Ebd., S. 15. Siehe: K. Marx an A. Ruge, September 1843: »Wir können also die Tendenz unsers Blattes in ein Wort fassen: Selbstverständigung (kritische Philosophie) der Zeit über ihre Kämpfe und Wünsche. Dies ist eine Arbeit für die Welt und für uns.« *MEW I*, S. 346.

³ Ebd., S. 26. Siehe: K. Marx (1867), »Das Kapital«, Band 1, *MEW 23*, S. 594, 652 und 741-791.

deutschen Agrarchemikers Prof. Dr. Justus Liebig«,¹ das sich in seinen Notizbüchern findet. Weiterhin wird Marxens Urteil über die Religion als das »Opium des Volkes«² in den Zusammenhang seiner Kritik der Religion gesetzt, die »den Menschen enttäuscht«, »damit er denke, handle, seine Wirklichkeit gestalte wie ein enttäuschter, zu Verstand gekommener Mensch, damit er sich um sich selbst und damit um seine wirkliche Sonne bewege«. ³ Sein Wort von den »Revolutionen« als »die Lokomotiven der Geschichte«⁴ schließlich wird in der Verlängerung dieser Religionskritik gelesen, von der ausgehend es für Marx schließlich darum gehe, »alle Verhältnisse abzuschaffen, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist«. ⁵

Vor diesem Hintergrund kann es zunächst nicht verwundern, dass Redeckers »Philosophie der neuen Protestformen«⁶ an ihrer Lektüre auch des »schillernenden« Marxschen »Begriffs des "Warenfetisch"«⁷ Fahrt aufnimmt. Redecker schreibt: »Dass die Trennung zwischen Wertvollem und Wertlosem nicht in unseren Händen liegt, erweckt den Eindruck, die Dinge hätten jeweils von selbst ihren unterschiedlichen Wert. [...] Der Fetisch besteht darin, dass wir dem Ding eine Macht zuschreiben, die ihm gar nicht zukommt. Es erscheint uns nur so, als sei der Wert einer Ware ihre unverrückbare Eigenschaft.«⁸ Hier hat sich nun bereits mehr als nur angedeutet, in welche Richtung es im

¹ Ebd., S. 43. Siehe: K. Marx (1865/66), »Hefte zur Agrikultur. Großheft 1865/66. Exzerpte zu Justus von Liebig«, *Marx-Engels-Gesamtausgabe IV.18.*, Berlin 2019, S. 143.

² Ebd., S. 103f. Siehe: K. Marx (1844), »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung«, *MEW I*, S. 378: »Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das *Opium* des Volks.«

³ Ebd., S. 103f. Siehe: K. Marx (1844), »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung«, a.a.O., S. 379.

⁴ Ebd., S. 142. Siehe: K. Marx (1850), »Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848-1850«, *MEW 7*, S. 85.

⁵ Ebd., S. 40. Siehe: K. Marx (1844), »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung«, *MEW I*, S. 385.

⁶ So auch der Untertitel ihres Buches.

⁷ E. v. Redecker, *Revolution für das Leben*, a.a.O., S. 54.

⁸ Ebd.

Hinblick auf eine Auffassung der Herrschaft kapitalistischer Verwertung in der Folge gehen wird. Und so heißt es denn auch weiter: »Die Entscheidung über den Wert der Waren ist, in gewisser Weise, den Dingen selbst überlassen. Die Gesamtheit ihrer Relationen — was jeweils im Verhältnis wozu wie viel wert ist — bestimmt, welches der belastbare Preis für ein einzelnes Ding ist. Im Wert einer Ware spiegelt sich deshalb der gesamte gesellschaftliche Zusammenhang.«¹

Nachdem sie bereits die historisch »zwischen der vermeintlich säuberlichen Trennung von Regierung und Eigentum« sich herausbildende moderne »neue Form der Herrschaft« — d.h.: die »Verdinglichung sozialer Beziehungen nach dem Muster des Eigentums«, als (»patriarchalische«) »Sachherrschaft« — bestimmt hat,² läuft Redeckers Lektüre der Marxschen Auffassung des der Warenwelt und den Arbeitsprodukten anklebenden und schon von der Warenproduktion nicht zu trennenden *Fetischismus* der modernen Ökonomie — also des *Fetischcharakters* der Ware und der Warenform in jener Warenwelt³ — jetzt auf folgendes erweitertes Verständnis von Herrschaft hinaus: »Die Herrschaft, die die Verwertung über uns errichtet, indem sie Wertvolles von Nichtigem trennt, ist anonym und indirekt. Es ist eine "sachliche" Herrschaft, kein persönliches Abhängigkeitsverhältnis. Dass wir den Wert als natürliche Eigenschaft eines Dings wahrnehmen, macht es so schwer, diese Herrschaft zu durchschauen. Man weiß gar nicht, dass man beherrscht wird. Oder selbst wenn man es vage spürt, weiß man nicht, wovon [...]«⁴

Von Marx ist schon jetzt so gut wie keine Spur mehr, — weil Redecker einerseits unter der Hand ein *Werturteil* (zwischen »Wertvollem« und »Wertlosem« bzw. »Nichtigem«) eingeführt hat, das in der Kritik der politischen Ökonomie keinen Platz hat, und zudem, weil sie andererseits und gleichzeitig dem *Wertbegriff* von Marx eine »Eigenschaft« angehängt hat, — *und sei es als bloß eine scheinbare*. Letzteres (»unverrückbar«, »natürlich«) ist nur möglich,

¹ Ebd., S. 55.

² Ebd., S. 27-32.

³ K. Marx (1867), »Das Kapital«, Band 1, a.a.O., S. 85-97. Von einem »Fetisch« (Redecker, s.o.) spricht Marx tatsächlich nie.

⁴ E. v. Redecker, *Revolution für das Leben*, a.a.O., S. 55.

insofern bei Redecker sozusagen der Wert stets zusammen mit der Ware auftritt (»der Wert einer Ware«).

Marx dagegen ist stets bemüht, die Begriffe »Warenform« und »Wertverhältnis« (»der Arbeitsprodukte«) streng auseinanderzuhalten. Nur so kann er zu begreifen versuchen, wie 1/ die Gleichheit der menschlichen Arbeiten« die *sachliche Form* der »gleichen Wertgegenständlichkeit der Arbeitsprodukte« erhält; wie 2/ das »Maß der Verausgabung menschlicher Arbeitskraft« die *Form* der »Wertgröße der Arbeitsprodukte« erhält; wie 3/ die »Verhältnisse der Produzenten« die *Form* eines »gesellschaftlichen Verhältnisses der Arbeitsprodukte« erhalten. Und nur so kann Marx aufdecken, dass diese »Warenform« 4/ den Menschen »die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eigenen Arbeit« *zurückspiegelt* als »gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst« bzw. als »als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge« (tatsächlich verwechselt Redecker also »Warenform« mit »Wert« bzw. »Wertgröße«), und dass 5/ das »bestimmte gesellschaftliche Verhältnis der Menschen selbst« für diese die *phantasmagorische Form* eines »Verhältnisses von Dingen« annimmt.¹

Mit anderen Worten: Marxens *Ware* als »sinnlich übersinnliches oder gesellschaftliches« »Ding«² bleibt bei Redecker unerreicht, und der *Wert* nach Marx ist so wenig »natürlich« oder »unverrückbar« *wie das Gegenteil davon*, — weshalb als »Ding« unter allen anderen »Dingen« der Warenbegriff Redecker mitsamt der Marxschen Wertkritik überhaupt nur zwischen den Händen zerrinnen kann.

Der Weg zu Redeckers eigener Auffassung des Kapitalismus ist nun aber frei und nicht mehr schwer auszumachen: »Der Kapitalismus ist die Wirtschaftsform, in der auf Grundlage von Eigentumsfixierung profitorientiert produziert wird. Die sachliche Herrschaft — die Wette auf kommenden Profit — ist ein *perpetuum mobile*, ein scheinbar selbstlaufendes Gebilde.«³ Redecker fährt fort: »Im Industriezeitalter hat die zur Ware beförderte Arbeitskraft für die Wertschöpfung eine besondere Rolle. Sie wird gebraucht, um in der

¹ K. Marx (1867), »Das Kapital«, Band 1, a.a.O., S. 86.

² Ebd., S. 85.

³ E. v. Redecker, *Revolution für das Leben*, a.a.O., S. 75f.

Produktion die Waren aus Rohstoff und Abfall herauszupräparieren. Und sie verbindet wie eine Kupplung *sachliche Herrschaft* und *Sachherrschaft, Eigentumsfixierung* und *Profitmaximierung*. Denn die *sachliche Herrschaft* stellt die Arbeitskraft nicht selbst her. Sie ist dafür auf die *Sachherrschaft* angewiesen.«¹

Redecker wirft ihren Blick auf »die neuen Protestformen« — *Extinction Rebellion, Fridays for Future, Act up, Black Lives Matter, Ni Una Menos, Ende Gelände* — vor dem Hintergrund dieses ihres Bildes des Kapitalismus als »Selbsterhaltung durch sachliche Sachherrschaft«.² Je mehr sie aber mit dieser Wendung darauf beharrt, was wie die primitive Bildung des Superlativs daherkommt,³ desto mehr und endgültig bleibt ihr roter Faden nicht nur blass, sondern löst dieser sich letztlich auf. Denn schließlich: wo Marxens Religionskritik endet, beginnt nicht ohne Weiteres schon die Kritik der politischen Ökonomie!

»Die Kritik der Religion endet« zwar für Marx »mit der Lehre, dass der *Mensch das höchste Wesen für den Menschen* sei, also mit dem *kategorischen Imperativ*« (s.o.), »*alle Verhältnisse umzuwerfen*, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist [...]«.⁴

Marxens Kritik der politischen Ökonomie aber beginnt erst damit, dass er zum einen den Umstand, dass »den Produzenten« die »gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten« als »*sachliche* Verhältnisse der Personen« und »gesellschaftliche Verhältnisse der *Sachen*« *erscheinen*,⁵ durch die diesem Umstand vorausgehende »*Abstraktion* von der wirklichen Ungleichheit verschiedener Arbeiten« sowie der gleichzeitigen »*Reduktion* auf den gemeinsamen Charakter als Verausgabung menschlicher Arbeitskraft« aufklärt —

¹ Ebd., S. 76. Siehe auch ebd., S. 80 und S. 84. Kursiv F.G.

² Ebd., S. 108.

³ Welche man in der Rhetorik der *Geminatio* (Verdopplung) nachsagt.

⁴ K. Marx (1844), »Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung«, *MEW* 1, S. 385.

⁵ Und eben nicht »als unmittelbar gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst«. K. Marx (1867), »Das Kapital«, Band 1, a.a.O., S. 87. Kursiv F.G.

Vorgänge, die Redecker keiner Erwähnung wert sind.¹ Zum anderen bringt Marx an gleicher Stelle »den der Ware *immanenten Gegensatz*« — von »Gebrauchswert« und »Wert«, von »Privatarbeit, die sich zugleich als unmittelbar gesellschaftliche Arbeit darstellen muss«, von »besonderer konkreter Arbeit, die zugleich nur als abstrakt allgemeine Arbeit gilt«, von »Personifizierung der Sache« und »Versachlichung der Personen«² — *nicht unvermittelt* mit der Frage der Herrschaft in Verbindung — eine gebotene Vorsicht, die Redecker allerdings geradezu in den Wind schlägt.

- Marx spricht von der »sachlichen *Form*«: »der gleichen Wertgegenständlichkeit der Arbeitsprodukte, welche die Gleichheit der menschlichen Arbeiten« enthält,³ bzw.: »der Wertgrößen der Arbeitsprodukte«;⁴
- er behandelt die »sachlichen *Verhältnisse*«: »der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen, als welche den Produzenten die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten erscheinen«;⁵
- er erwähnt die »sachlichen *Ausdrücke*«: »der in ihrer Produktion verausgabten menschlichen Arbeit, welche die Arbeitsprodukte, soweit sie Werte, sind«;⁶
- er unterstreicht die »sachliche *Hülle*«: »gleichartig menschlicher Arbeit, als welche den Menschen diese Sachen [Arbeitsprodukte] gelten«,⁷ bzw. — »der auf sie verausgabten menschlichen Arbeit, welche die Ware als Wert ist«;⁸
- er hebt die »sachliche *Gestalt*« hervor: »der eigenen Produktionsverhältnisse der Menschen«.⁹

Herrschaft aber, — ist für Marx stets: »Herrschaft *des Kapitals*«.¹⁰

¹ Siehe K. Marx (1867), »Das Kapital«, Band 1, a.a.O., S. 87f. Kursiv F.G.

² Ebd., S. 128. Kursiv F.G.

³ Ebd., S. 86. Kursiv F.G.

⁴ Ebd., S. 89. Kursiv F.G.

⁵ Ebd., S. 87. Kursiv F.G.

⁶ Ebd., S. 88. Kursiv F.G.

⁷ Ebd. Kursiv F.G.

⁸ Ebd., S. 105. Kursiv F.G.

⁹ Ebd., S. 108. Kursiv F.G.

¹⁰ Siehe etwa ebd., S. 386, 390, 526, 649. Kursiv F.G.

Während bei Marx also die *Vermittlung des* dem Kapitalverhältnis immanenten strukturellen *Widerspruchs¹ zwischen* etwas, das *sachlich* daherkommt, und jener *Herrschaft* aufgespannt ist, die immer schon *durch die Verwertungs- bewegung des Werts* aufrechterhalten wird, — fallen Versachlichung und Herrschaft in Redeckers »kritischer Philosophie« in sich zusammen und verflachen. Weil sie an dieser Stelle den Schritt mit Marx zum Begriff des *automatischen Subjekts²* nicht machen kann, d.h. zur »eigentlich subjektlosen Ebene des fetischistischen Verhältnisses«, ³ kann sie folgerichtig auch an dem Begriff der *subjektlosen Herrschaft* (R. Kurz)⁴ nur vorbeigehen.

Vor diesem Hintergrund ist auch jede Bewegung Redeckers auf die »Re- volution« am Horizont der Protestbewegungen zu, für die sie schreiben will, ein Schritt nur in das Unbegriffene.

»Die Revolution für das Leben«, so heißt es, »kämpft um das Leben Einzelner, und sie kämpft für ein insgesamt anderes Leben — jenseits der Logik von Tod und Zerstörung, verankert im Eigenleben all dessen, was die *Sachherrschaft unterdrückt* und die *sachliche Herrschaft ausstößt.*«⁵ »Das Gegenprogramm zur *Sachherrschaft*«, so Redecker weiter, »ist ein Leben in wilder Verbunden- heit«⁶ (Seien wir bloß ehrlich: wer will hier nicht dabei sein?!), welches für sie unmittelbar mit der »Grundidee des Sozialismus als freiheitspotenzierende Bedürfniserfüllung«⁷ verschmilzt.

¹ Siehe R. Kurz (2003), *Weltordnungskrieg. Das Ende der Souveränität und die Wand- lungen des Imperialismus im Zeitalter der Globalisierung*, Horlemann, Bad Honnef, S. 12.

² »Er [der Wert] geht beständig aus der einen Form in die andre über, ohne sich in dieser Bewegung zu verlieren, und verwandelt sich so in ein automatisches Subjekt.« K. Marx (1867), »Das Kapital«, Band 1, a.a.O., S. 168f.

³ R. Kurz (1993), »Subjektlose Herrschaft. Zur Überwindung einer verkürzten Gesell- schaftskritik«, *Blutige Vernunft. Essays zur emanzipatorischen Kritik der kapitalis- tischen Moderne und ihrer westlichen Werte*, Horlemann, Bad Honnef, 2004, S. 163.

⁴ »Die grundsätzliche Kritik von Herrschaft erscheint auch in ihrer neuen, meta-re- flektierten Gestalt einer Kritik von subjektloser Herrschaft als "radikal".« R. Kurz, »Subjektlose Herrschaft«, a.a.O., S. 214.

⁵ E. v. Redecker, *Revolution für das Leben*, a.a.O., S. 159. Kursiv F.G.

⁶ Ebd., S. 182. Kursiv F.G.

⁷ Ebd., S. 216.

Um diese »Grundidee« zu stützen und jenes »Gegenprogramm« zu propagieren wird noch einmal ein ausgerechnet um seine Wertkritik verkürzter Karl Marx als Zeuge aufgerufen: »Gesetzt, wir hätten als Menschen produziert: Jeder von uns hätte in seiner Produktion sich selbst und den andren *doppelt bejaht*. Ich hätte 1. In meiner Produktion meine *Individualität*, ihre *Eigentümlichkeit* vergegenständlicht und daher sowohl während der Tätigkeit eine individuelle *Lebensäußerung* genossen, als im Anschauen des Gegenstandes die individuelle Freude, meine Persönlichkeit als *gegenständliche, sinnlich anschaubare* und darum *über allen Zweifel erhabene* Macht zu wissen. 2. In deinem Genuss oder deinem Gebrauch meines Produkts hätte ich *unmittelbar* den Genuss, sowohl des Bewusstseins, in meiner Arbeit ein *menschliches* Bedürfnis befriedigt, also das *menschliche* Wesen vergegenständlicht und daher dem Bedürfnis eines anderen *menschlichen* Wesens seinen entsprechenden Gegenstand verschafft zu haben, 3. für dich der *Mittler* zwischen dir und der Gattung gewesen zu sein, also von dir selbst als eine Ergänzung deines eignen Wesens und als ein notwendiger Teil deiner selbst gewusst und empfunden zu werden, also sowohl in deinem Denken wie in deiner Liebe mich bestätigt zu wissen, 4. in meiner individuellen Lebensäußerung unmittelbar deine Lebensäußerung geschaffen zu haben, also in meiner individuellen Tätigkeit unmittelbar mein wahres Wesen, mein *menschliches*, mein *Gemeinwesen bestätigt* und *verwirklicht* zu haben.«¹

Tatsächlich aber zeugt die insistierende Wahrscheinlichkeitsform auch hier einmal mehr nur davon, dass, wo kritische Theorie nicht weiter weiß und vor einer Wand zu stehen scheint, sich hinter deren Rücken gleichzeitig immer schon Tür und Tor für die Beschwörung des Wesens und der Natur des Menschen öffnen.

So auch im Falle Redeckers und ihrer Lektüre von Marx: »Für Karl Marx war die Tatsache, dass Menschen sich selbst, ihre Umgebung und ihre Versorgungsgüter planvoll herstellen können, der Inbegriff *unseres Wesens*.«²

¹ K. Marx (1844), »Auszüge aus Mills "Éléments d'économie politique"«, *MEW 40*, S. 462. Siehe E. v. Redecker, *Revolution für das Leben*, a.a.O., S. 216-219.

² »Der Mensch: das sich selbst produzierende Tier. Seine Hochachtung für die moderne Arbeit ging aber mit deren Kritik einher. Entfremdung heißt der Begriff, in dem diese Kritik zusammenläuft.« E. v. Redecker, *Revolution für das Leben*, a.a.O., S. 67. Kursiv F.G.

Marx, so heißt es weiter, erblicke »in *unserer produzierenden Natur* ein großes Potential: dass wir füreinander produzieren könnten.«¹ Und schließlich: »Der Marxsche Sozialismus will die Beziehungsweise Solidarität direkt auf der Ebene der Produktion verwirklicht sehen und diese von der Mühle der Verwertung in ein Versorgungs-Schaffen verwandeln. In diesem Schaffen kämen wir aus marxistischer Sicht *unserer menschlichen Natur* überhaupt erst richtig nach.«²

Wer würde allen Ernstes *Nein* sagen zu einem solchen »Versorgungsschaffen«, in dem nicht anders als »füreinander produziert« wird? Über dem Abgrund allerdings, welcher auch bei Redecker zwischen dem angerufenen Wesen des Menschen und dem diese Anrufung störenden Rauschen des Konjunktivs klappt, verrät sich, dass ein zustimmendes *Ja* hier nur in die Irre führen kann.

Eva von Redecker antwortet in dem letzten Satz des Buches auf ihre eigene Frage, »ob wir den Kapitalismus vermissen würden«, die wir unserer Lektüre vorangestellt haben: »Wir werden gelernt haben, virtuoser mit unseren Gelüsten umzugehen. Vielleicht werden wir Zwischenräume für Verdinglichungsnostalgie und viehische Zwänge finden — Zwischenräume in einer Welt, die weiterhin lebendig ist, weil wir uns ihrer angenommen haben, als sie schon verloren schien.«³

Es ist jetzt mit den Händen zu greifen: Solange die Kritik den *Bruch* mit der modernen kapitalistischen Ontologie⁴ nicht vollzieht, sondern ihn nur anruft, wird sie auch hier *affirmative* Kritik — also: »theoretische Produktion der vorausgesetzten kapitalistischen Ontologie« — und an deren »immanente

¹ »Man würde es den Dingen ansehen. Und die Hände verschwänden dann nie mehr hinter den gleichgültigen Dingen. Keiner Hand würde versagt, beizutragen. Keine Hand bliebe leer. Die Fäden zum Diktat der Verwertung wären gekappt. Das wäre, nach Marx, die Realisierung menschlicher Freiheit.« Ebd., S. 68. Kursiv F.G.

² Ebd., S. 214. Kursiv F.G.

³ Ebd., S. 292.

⁴ R. Kurz (2004), »Der ontologische Bruch. Vor dem Beginn einer anderen Weltgeschichte«, *exit-online.org*.

Widerspruchsbearbeitung« gefesselt bleiben, »von der sie gar keinen Begriff hat.«¹

Einmal mehr wird dann der Kapitalismus »bloß *anders interpretiert*« worden sein, »nach der Vorgabe von Lebensinteressen, die sich immer schon in der kapitalistischen Form äußern und dabei an die Schranke dieser apriorischen Matrix stoßen, die als solche keiner Reflexion unterliegt.«²

Und somit wird auch jede theoretische Annäherung an die gegenwärtigen Protestbewegungen zwangsläufig nicht anders können, als in ein Hohelied auf diese einzustimmen, welches, was kritisches Denken sein will, beruhigen kommt — und somit den Schlummer, der von einer kommenden Revolution bloß träumt, nur verlängert.

Frank Grohmann, 2. April 2023

¹ R. Kurz (2007), »Grau ist des Lebens goldner Baum und grün die Theorie. Das Praxis-Problem als Evergreen verkürzter Kapitalismuskritik und die Geschichte der Linken«, *Exit! — Krise und Kritik der Warengesellschaft*, 4/2007, S. 71.

² R. Kurz (2007), »Grau ist des Lebens goldner Baum und grün die Theorie«, a.a.O., S. 29.